

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 26

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ländern zu einem einwöchigen Besuch in Stockholm eingeladen werden, im Anschluß an die große Kristinaausstellung*, welche am 29. Juni eröffnet wird. Unsere Botschaft in Bern sollte eine Einladung an eine berufstätige Frau in der Schweiz vermitteln, daraus wurde aber nichts. Mit dem Gedanken an die Stellung der Schweizerfrau – sie hat nicht einmal das Stimmrecht – fand man es unpassend, eine Einladung zu überreichen. Die schweizerische Debatte über die Stellung der Frau ist sehr irritiert. Wenn das Außenministerium findet, ein Festhalten an der Einladung könnte den Beziehungen zwischen den beiden Ländern schaden, so ist das seine Sache, findet der Botschafter. Für uns besteht ja die Möglichkeit, die Einladung direkt an eine Frauenorganisation zu richten. Momentan ist die Lage so, daß sämtliche Länder mit Ausnahme der Schweiz in Stockholm vertreten sein werden.»

Notiz im Svenska Dagbladet vom 22. Mai 1966. (Eingesandt in der Uebersetzung von einer Auslandschweizerin in Schweden.)

* Kristina (1626–1689) schwedische Königin, Tochter von König Gustav II Adolf.

Die Unbehausten

Vor vierzig Jahren wurde in Bern ein neues Gymnasium gebaut, sehr humanistisch, mit Sphinxen auf dem Gebälk und einer lateinischen Inschrift an der Nordfassade. Die Schüler wurden von würdigen Herren mit Schnurrbärten und steifen Kragen unterrichtet. Schülerinnen gab es damals noch sehr wenige. Aber immerhin, Bern war fortschrittlich eingestellt und für gleiche Erziehungsbedingungen beider Geschlechter.

Schon rund fünfundzwanzig Jahre später hat man aus dieser Gesinnung die Schlußfolgerungen gezogen: Koedukation im Unterricht führte zur Koexistenz im Lehrkörper. Heute haben wir es bereits zu einem Frauenkränzli gebracht, das in den nächsten Jahren immer stattlicher zu werden verspricht. An die Mädchen also hatte man im Jahre 1926 gedacht, und so gibt es auf jedem Korridor unseres Schulhauses Räumlichkeiten, deren Eingänge mit «Schülerinnen» überschrieben sind, andere mit «Schüler», wieder andere mit «Lehrer». Die Aufschrift «Lehrerinnen» aber ist nirgends zu finden. Jedesmal wenn wieder eine neue Stellvertreterin anrückt, sehe ich sie in den Pausen suchend durch die Gänge eilen, und ihre verstohlene Frage

muß ich immer wieder mit dem gleichen diskreten Kopfschütteln beantworten. Das Ganze ist ja nicht nur eine reine Dringlichkeitsfrage, es hat auch einen ästhetischen Aspekt: Man möchte halt doch gerne irgendwo ein Plätzchen haben, wo man sich ungesehen in Ruhe strahlen oder einmal schnell einen heruntergerissenen Saum feststecken könnte. Ein solches Plätzchen hat man bei uns von altersher ein Hüslü genannt, und dieses häusliche Element vermischen wir eben schmerzlich.

Unser altes Gymnasium ist ja längst nicht mehr groß genug; man hat unterdessen ein neues gebaut. Wir waren zu einem Besuch eingeladen und sahen unsere früheren Kollegen mit leisem Neid in ihrer prächtigen neuen Umgebung. Man bildete Besichtigungsgruppen, wie es die Schulleitung vorgesehen hatte und wie es hierzulande schicklich ist: Mehrere Gruppen für Herren und zuletzt ein bescheidenes Grüppchen für Damen. Von den neuesten physikalischen Apparaturen über die Lehrerbibliothek (mit ach, so bequemen Fauteuils!) bis zum Verpflegungsraum zeigte man uns alles. Und da wir auch von einer Dame geführt wurden, wagte ich zuletzt doch noch eine diskrete Frage: Wo denn nun eigentlich unsere Kolleginnen ...? Betretenes Schweigen folgte. Man hatte beim Bau des Hauses eine derartige Oertlichkeit nicht vorgesehen.

Was meinst Du nun, liebes Bethli?



Blick weiter — mach's gescheiter

und sei kein Sklave des Tabaks! Jeder kluge Mensch weiss heute, dass starkes Rauchen das Kreislaufsystem schädigt und viele andere Gefahren in sich birgt. — Befreien Sie sich also vom Zwang zur Zigarette und von dem in Ihrem Organismus angesammelten Nikotin!

Der Arzt empfiehlt heute eine Nikotin-Entgiftungskur mit

NICOSOLVENS

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

Sollten wir nicht doch lieber an den häuslichen Herd zurückkehren? Nina

Dort gehört Ihr ja auch eigentlich hin. Sobald der katastrophale Gymnasial- (und überhaupt)-Lehrermangel vorüber ist, wird man es Euch wieder klar machen. Unterdessen tut brav Eure Pflicht, auch ohne Hüslü!

Die Redakteuse

«Das fleißige Hausmütterchen»

Es waren drei abgegriffene, vergilbte Bücher, die mich kürzlich geradezu in Entzücken versetzten. Fein säuberlich lagen da Jahrgänge einer Frauen- und Modezeitung des vergangenen Jahrhunderts. Ich war fasziniert.

Wie bescheiden und sittsam doch unsere Frauen um 1860 auf den Wegen der Vollkommenheit wandelten, strickend und stickend, von frommen Gedanken behütet, als Ratgeber «Das Fleißige Hausmütterchen» zur Seite für fünf Franken im Jahresabonnement. Dank herrlicher Tapisseriemuster auf Herrenpantoffeln, Blumen-Arrangements auf Frühjahrs-Hütchen und links und rechts geknotete Frivolitäten brauchten die züchtigen Damen nicht links und rechts auf die Frivolitäten anderer zu achten.

Und wer beim «Fleißigen Hausmütterchen» Trost und Labsal suchte, konnte mit den innigen Gedichten einer Julie Ludwig seiner Seele Halt und Stütze geben:

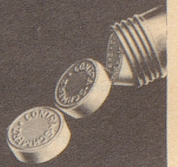
*Hat man dir weh gethan, das ist zu tragen;
Du kannst vergeben — lieblich ist Verzeih'n.
Doch hast du weh gethan, wird lange nagen,
Vergab man auch, am Herzen dir die Pein.*

Die arme Julie. Fleißig schrieb sie rührende, tiefempfundene Gedichte, immer bedacht, auch die Poesie, koste es, was es wolle, neben Hausmütterchens emsigem Geklapper mit Nadel und Schere, in Mollakkorden auftönen zu lassen.

Wer hätte da auch nur, bei der bescheidenen literarischen Auswahl, die die Redaktion des Frauenblättchens für die geneigten Leserinnen geziemend fand, ahnen können, daß in der gleichen Stadt Gottfried Keller seine Gedichte veröffentlichte? Und daß Conrad Ferdinand Meyer seit zwei Jahren die «Zwanzig Balladen eines Schweizers» beendet hatte? Doch keine dieser Zeilen fand vor Hausmütterchen Gnade. Aus dem reichblühenden Dichterkränz Europas war die unbekannte und ungenannte Julie allein berechtigt, den Augen der treuen

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweg, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.80

Nebelspalter Humorerhalter



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

- NEURO-B enthält: Lecithin, Vitamin B1, Magnesium, Phosphor
- NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL

à Fr. 3.— und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich

Probieren Sie

ein gut gekühltes MALTI
und überzeugen Sie sich selbst:
**MALTI ist ein gutes Bier,
ein sehr gutes alkoholfreies Bier
und ein ausgezeichnetes Durstlöcher,**

Lassen Sie sich einen Harass
MALTI-Bier in den Keller stellen,
das ist so praktisch und
angenehm; wir nennen Ihnen gerne
den nächstgelegenen Lieferanten.

MALTI-Brauerei der OVA Affoltern a. Albis
Tel. 051 99 55 33



Halt' Di an Malti

**DOBB'S
TABAC**
COLOGNE FOR MEN
das hat Klasse



Für gute Verdauung



nehmen Sie **ANDREWS**

Es erfrischt und regt die
Leber an, bekämpft die Ver-
stopfung und ist angenehm
zu nehmen. Wenn Ihnen Ihre
Verdauung Beschwerden
macht, wenn Sie an Ver-
stopfung leiden, wenn da-
durch Ihre Linie gefährdet
ist, dann nehmen Sie

ANDREWS

Ein Kaffeelöffel Andrews in ein
Glas Wasser regt das ganze Ver-
dauungssystem an und der Körper
wird erfrischt. Sie fühlen sich
leicht und wieder leistungsfähig.
In Apotheken und Drogerien.



Abonnentinnen eine Träne zu ent-
locken. –

Aber dann fiel in diese Weltent-
rücktheit, in dieses Paradies von
Krinolinen und Winterhütchen, von
Gehäkeltum und Gesticktem ein
Ereignis, das selbst die Schreibstube
unseres Monatsheftchens erschütter-
te: die Cholera. «Obschon also die
Gefahr höher steigt, darf ich doch
mit Recht sagen, daß der Kern der
hiesigen Frauenwelt ein ruhiges
Harren und Warten der Dinge an
den Tag legt», beruhigte Hausmüt-
terchen, nachdem es sorgsam die
angefangene Broderie beiseite ge-
legt hatte. Doch angesichts der er-
sten Lage durfte diesmal nicht Julie
die Trostesworte an die tapferen
Frauen richten, sondern es wurde
dazu der Hofpoet der «Neuen Zür-
cherzeitung» ausersehen:

*Thu' deine Pflicht, verzage nicht,
und trag dein Kreuz mit Hoffen.
Zur Demuth führ' uns diese Pein,
Des Herzens Flecken mach' sie rein,
von harter Zucht getroffen.*

Noch wurde in den Jahren 1869
und 1870 Guipüre gehäkelt und
über Sinngedichten geweint und
geträumt. Aber Hausmütterchens
Welt lag in Trümmern: «Unerwar-
tet, wie ein Blitz aus heiterem Him-
mel», schrieb es bestürzt seinen Le-
serinnen, «drang vor kaum zwei
Monaten die Kunde zu uns her-
über, daß eine feindliche Stimmung
zwischen zwei uns befreundeten
Nachbarstaaten geweckt worden
sei.» Und es gab verzweifelt An-
weisungen für den Mann im Felde.
Vergessen waren die Dessins auf
Tüll, selbst Julie hatte keinen Platz
mehr.

Doch die Aufregungen der letzten
Monate hatten «Das Fleißige Haus-
mütterchen» erschüttert, in den Wir-
ren eines Krieges, in den Wirren
eines seelischen Umsturzes hatte es
zu wenig Kraft, um durchzuhalten.
Gute Nacht denn, Hausmütterchen,
sinke in Deinen Dornröschenschlaf.
Doch kaum hundert Jahre später
werden wir Dich erwecken, un-
voller Freude nachzulesen, wie Du
mit flinken Händen Teerosenbou-
quets und Strohgelots auf die Hüt-
chen steckst und wie Du rezitierst:

*Im freundlichen Stübchen, das Rein-
lichkeit schmückt,
Sitzt Mutter im Kreise der Ihren be-
glückt ...»* Yolanda

Kleinigkeiten

Die Mama des berühmten Schlager-
sängers Antoine, des Jünglings, der
wohl die längste Haarpracht der
Herren unseres Zeitalters aufweist,
hat kürzlich eine indiskrete Äuße-
rung getan: «Wenn die Anbeterin-
nen meines Sohnes wüßten, daß
dieser von Natur kahl ist ...» Er-



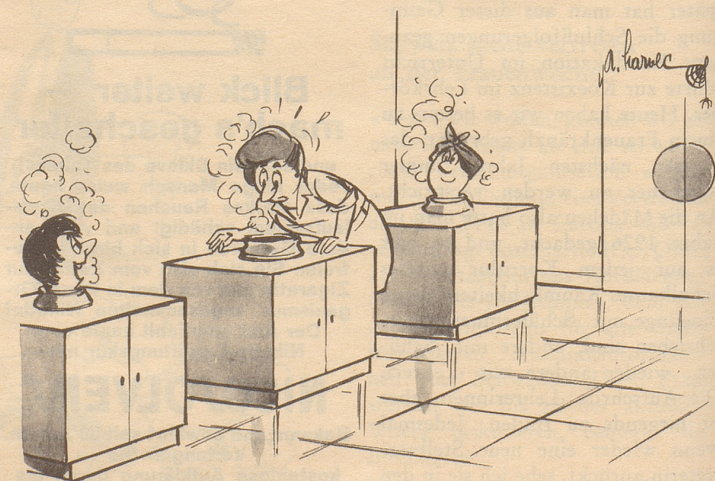
stens würde sie das nach meiner
Meinung nicht stören, und zwei-
tens gehört das in den Zusammen-
hang des Artikels «Reaktionen» auf
der Frauenseite. Der Glückspilz ist
ganz einfach für alle Fälle «richtig».

Vor kurzem hörte ein Mailänder
Polizist heftiges Geschrei aus der
«Scala» dringen. Er rannte in den
Saal. Auf der Bühne, vor 2400 lee-
ren Sesseln, sang der zweiundsieb-
zigjährige Nachtwächter der Scala
die große Arie aus dem «Barbiere».
(Ai! Figaro!)

«Jedesmal, wenn Sie Lust auf ein
Glas Wein haben, verzichten Sie
und essen stattdessen eine gedörnte
Pflaume» riet der Arzt dem Pa-
tienten. Und dieser sagte: «Unmög-
lich, Herr Doktor. Eine gedörnte
Pflaume, das ginge ja noch, aber
einen ganzen Haraß voll im Tag,
– da würde ich krank.»

Mit einem Besuch macht man den
Leuten immer Freude. Entweder
wenn man kommt, oder wenn man
geht.

Françoise Sagan: «Es gibt ein Alter,
wo die Frauen schön sein müssen,
um geliebt zu werden. Aber später



«Beruehiget Sie sich — Pfrau Müller isch scho use!»

– schon wenig später – müssen sie
geliebt werden, um schön zu blei-
ben.»

«Betest du auch zum lieben Gott,
wenn du am Abend ins Bett gehst?»
fragt eine liebe alte Dame den sehr,
sehr lebhaften Dreijährigen. «Nein,
aber das Mami.» «Und was sagt
es denn?» «Es sagt: Gottseidank
bist du versorgt.»

Üsi Chind

Es ist morgens 7 Uhr. Felix, der frisch-
gebackene Erstkläßler räkelst sich im
Bett und möchte lieber noch ein wenig
in den Federn bleiben. Mit viel Ueber-
redungskunst bringe ich ihn dazu,
aufzustehen. Felix gähnt herzhaft und
meint: «Weisch, Mueti, i wett lieber
i wär scho pensioniert!» EH

Mein Töchterlein (Drittkläßlerin) stu-
diert die «Schweizer Illustrierte». Der
Artikel «Der Weltraum rückt uns nä-
her» fesselt sie natürlich besonders! Als
sie schwarz auf weiß las, daß auf dem
Mond alles sechsmal leichter sei als
auf der Erde, fragt sie mich ganz ernst:
«Ist auf dem Mond das Rechnen auch
sechsmal leichter als auf der Erde?»

Martin (6 Jahre) wohnt in einem neuen
Quartier und hat öfters Gelegenheit,
den Fremdarbeitern beim Bauen zuzu-
sehen. Seine Mutter erzählt ihm aus
der Schöpfungsgeschichte. Da sagt er:
«Weisch, i cha nöd glaube, daß de
Liebgott alles ellei gmacht het. D'Ita-
liener hend sicher au gholfe.» G St

Mehrere Male erschien bei uns ein sehr
netter junger Babysitter, der unserm
Kurtli prima gefiel und ihm großen
Eindruck machte. Kürzlich erzählte er
mir nun begeistert: «Du, Mami, wenn
ich groß bin, will ich auch so ein
Babysittich werden!» EH